

Plutarch berichtet in seiner Biographie des älteren Cato (17, 7), dieser habe als Censor einen gewissen Manilius, der demnächst Consul zu werden hoffte, aus dem Senate gestoßen, weil er seine Frau bei Tage vor den Augen seiner Tochter geküßt hatte (vgl. Plut., Coniug. praec. 139 E). „Er aber, sagte er, habe seine Frau nur bei heftigem Donner umarmt, und er habe scherzend gesagt, er sei (nur) glücklich, wenn Iupiter donnere“ (*αὐτῷ δ' ἔφη τὴν γυναῖκα μηδέποτε πλὴν βροντῆς μεγάλης γενομένης περιπλακῆναι, καὶ μετὰ παιδιᾶς εἰπεῖν αὐτὸν ὡς μακάριός ἐστι τοῦ Διὸς βροντῶντος*). Es ist klar, daß hier ein kultischer Grund vorliegt, sicher eine Analogiehandlung. Man fühlt sich an den Hieros Gamos erinnert (vgl. Nilsson, M. P., Geschichte der griech. Religion, 2. A., München 1955, 120f), an Zeus und Gaia, an Mutter Erde, die als Tellus den Keim in ihrem Schoße behütet (vgl. Latte, K., Römische Religionsgeschichte, München 1960, 70) und die durch die Menschenfrau vertreten wird. Merkwürdig mutet nur die eigentümliche Zeit- und Umstandsbegrenzung an (kein Hinweis bei Fiedler, Wilhelm, Studien zum antiken Wetterzauber, Würzburg, 1930, 23 ff, auch nicht bei Fehrle, Eugen, Die kultische Keuschheit im Altertum, RGVV, 6, Gießen 1910). Die Stelle findet aber ihre Erhellung durch Eliade, Mircea, Kosmos und Geschichte, Hamburg 1966, 27: „In China gingen die jungen Paare im Frühling hinaus, vereinten sich auf der Wiese, um die kosmische Wiedergeburt und das universale Keimen anzuregen. Und tatsächlich findet jede menschliche Paarung ihr Vorbild und ihre Rechtfertigung in der Hierogamie, in der kosmischen Einigung der Elemente. Das Yue Ling (Buch der monatlichen Vorschriften) sagt, daß die Gattinnen des Kaisers im ersten Frühlingsmonat, wenn es *zu donnern beginnt*, sich zum Kaiser begeben, um mit ihm zu schlafen. Das kosmische Beispiel wird durch den Herrscher und das ganze Volk nachgeahmt. Die eheliche Vereinigung ist ein Ritus, der zum kosmischen Rhythmus gehört und von daher seine Gültigkeit empfängt.“ – Eine zeitliche Einschränkung der Vereinigung wie bei Cato findet sich aber sonst nirgend erwähnt (Keuschheitsvorschriften sind nicht ganz das Gleiche). Es könnte jedoch sein, daß Cato hier „niemals“ nur im Sinne von „niemals am Tage“ (wie es auch bei Manilius „am Tage“ heißt) versteht, und dann wäre die Schwierigkeit gelöst. Übrigens wird man zum Ganzen sofort an Vergil, Aen., 4, 160f, denken, wo geschildert wird, wie das Beilager von Dido und Aeneas unter Blitz (und natürlich auch Donner) stattfindet. Servius weist ausdrücklich darauf hin, daß hier (166) Tellus noch als die altrömische Gottheit auftritt, die bei der Eheschließung angerufen wurde.

Gerbrunn

Otto Schönberger